

Der Morgen

23. X. 1916

77

Der Tod des Grafen Stürgkh.

Noch steht die Welt unter dem tiefen Eindruck des Attentats, dem Graf Stürgkh zum Opfer fiel. Im Angesichte der Majestät des Todes, ist es vorerst der Mensch, an dessen Schicksal wir trauernd Anteil nehmen. Es würdigen auch alle Stimmen, die bis nun zum Worte gekommen sind, die menschlichen Vorzüge des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Kabinettschefs, dem Freund und Feind nur Worte der Achtung und Verehrung zollen. Versteht doch jeder, der jemals Gelegenheit hatte, sich ihm zu nähern, ihn als arundgütigen Menschen kennen, als einen Mann, dessen milde Anschauungsweise seinem Nächsten gegenüber den Grundzug seines Wesens darstellte. So klar seine Persönlichkeit als Mensch hervortritt und einmütig die Empfindung höchster Wertschätzung auslöst, so schwer wird es, ergriffen von dem Schauer des Ereignisses, Betrachtungen anzustellen, die nicht nur den Menschen, sondern den Staatsmann betreffen. Auch in normalen Zeiten und nicht in einem Augenblicke, da man seinen Tod betrauert, würde es nicht leicht fallen, über die politische Bedeutung des Grafen Stürgkh unbefangenen zu urteilen. Darum muß es einer ruhigeren, hoffentlich schöneren Zeit vorbehalten bleiben, sich in das wichtige Kapitel unserer Heimatsgeschichte während des Krieges, in der der dahingegangene Ministerpräsident eine so hervoraaende Rolle gespielt, zu vertiefen.

Heute aber, wo jede Stunde blitzschnell Entschlüsse erfordert, bleibt uns ein längeres Verweilen selbst an den bedeutungsvollsten Ereignissen veriaat und legt uns die Pflicht auf, auch wenn das Geschehnis noch in unserem Herzen nachzittert, die Blicke dorthin zu lenken, wo die Arbeit für die Zukunft liegt. Nur Wahmuth konnte sich der Meinung hingeben, daß durch den Tod des Mannes, der an der Spitze der Staatsverwaltung stand, auch nur eine der Fragen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, beseitigt wäre oder leichter ihre Lösung finden könne. Die persönliche Güte des Grafen Stürgkh schätzen alle, die ihn gekannt, und erfahren jetzt alle, die ihm fern standen. Ob er der geeignetste Mann für den schweren Posten, den er bekleidete, war, wird von vielen bejaht und von manchen verneint. Sicher aber ist, daß sein Tod die Schwierigkeiten der harrenden Arbeiten nicht erleichtert hat, daß vielmehr alle, die etwa jetzt berufen sind, sich mit den vielen Problemen der inneren Verwaltung zu beschäftigen, dieselben Hindernisse zu bewältigen haben, die ein segensreiches Wirken, wie es wohl auch Graf Stürgkh herbeisehnte, erschweren. Mehr denn je